

Verbrecherischer Angriff von Sowjetfliegern auf rumänisches Lazaretttschiff

Bukarest, 13. Juli. Amtlich wird verlautbart: „Vier sowjetische Bombenflugzeuge griffen das vor Konstanza liegende Lazaretttschiff „Prinz Mircea“ an, obwohl es weit- hin sichtbar das Rote-Kreuz-Zeichen trägt und das Meer in diesem Augenblick hell von der Sonne beschienen war. Die Flieger warfen sechs Bomben ab, die in der Nähe des Schiffes einschlugen. Zwei von den sowjetischen Fliegern kehrten unmittelbar nach dem erfolglosen Angriff um und griffen von einer Höhe von 50 Meter das Lazaretttschiff mit Maschinengewehrfeuer an“.

Auch Schweden bedroht

Sowjet-Schnellboote sollten Memel, Danzig, Gotehafjen sowie schwedische Häfen überfallen

Berlin, 13. Juli. In dem sowjetischen Kriegshafen Ljba u wurden von einem Stützpunkt der deutschen Kriegsmarine auf dem bolschewistischen Torpedoschnellboot „S 47“ Angriffs- befehle für die in Libau stationierten Schnellboote aufgefunden. Die Befehle, die von dem Führer des Sonderverbandes Ljba u ausgestellt sind, beweisen, daß die Sowjets systematisch die Verhältnisse in den deutschen Häfen Memel, Danzig und Gotehafjen und in den schwedischen Kriegshäfen Kalmar und Karlskrona ausplunziert haben. Auf Grund dieser Ausplunzierungen sind für die einzelnen Schnellboote Sonderunter- suchungen gegen die genannten deutschen und schwedi- schen Häfen bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet worden. Die bolschewistischen Schnellboote sollten die vor diesen Häfen liegenden Schiffe versenken. Die aufgefundenen Befehle und die ergänzenden Gesarten und Einzeldarstellungen der deutschen und schwedischen Häfen lassen deutlich erkennen, daß die Bolsche- wisten auch die Ostseeländer in ihre Angriffsvorbereitungen ein- bezogen haben.

Bildung einer freiwilligen niederländischen Legion

Den Haag, 12. Juli. Der Reichskommissar für die be- setzten niederländischen Gebiete, Genz-Inquart, wandte sich in einem Aufruf an die niederländische Bevölkerung, im Rahmen einer freiwilligen Legion an den Kämpfen gegen den Bolschewismus teilzunehmen, der ganz Europa bedrohe. Er hob dabei hervor, daß bereits Tausende von Niederländern Schützer an der Schulter in den Reihen des deutschen Heeres für den Bestand und die Zukunft Europas kämpften. Gleichzeitig erschien ein Aufruf des Generalleutnants a. D. Senffardt, früherer Chef des niederländischen Generalstabes, der die Bildung der frei- willigen Legion übernommen hat. General Senffardt wendet sich in diesem Aufruf an seine niederländischen Volksgenossen und verweist sie auf die Verantwortung der Stunde. Jetzt könne das niederländische Volk durch aktiven Kampf gegen den Bol- schewismus beweisen, daß es seiner Zukunft wert sei.

In „Wolf en Vaderland“ wendet sich der Leiter der national- sozialistischen Bewegung in den Niederlanden, Kuffert, an deren Angehörige mit einem Aufruf, in dem er daran erinnert, daß bereits tausende niederländische Nationalsozialisten in den Reihen der Standarten „Wekland“ und „Kordwest“ leben oder ihre Kräfte dem NSKK zur Verfügung gestellt haben. Jetzt müßten Tausende von Freiwilligen bei der frei- willigen Legion Niederland erfolgen. Das sei der beste Dienst, um so im Kampf gegen den Bolschewismus an dem Aufbau eines neuen gesicherten Europa der sozialen Gerechtig- keit mitzuwirken.

Die niederländische Wochenchrift „De Waag“ veröffentlicht einen Aufruf des Arztes Dr. Winkler Peins, in dem es heißt, über eine Front von tausenden Kilometern, vom nördlichen Eis- meer bis zum Schwarzen Meer, erstrecken sich die Kämpfe. Hier sei ein weiteres Arbeitsfeld für niederländische freiwillige Rot-Kreuz-Abteilungen. Der nieder- ländische Arzt regt die sofortige Sendung mehrerer solcher Ab- teilungen an, da erfahrungsgemäß in den weiten Räumen des Ostens immer Bedarf an Ärzten, Pflegepersonal und medi- zinischer Hilfe bestehe. Das gesamte niederländische Volk solle sich in diesen entscheidungsvollen Stunden an diesem Hilfswerk be- teiligen.

Nüchternung Bessarabiens und der Bukowina

Bukarest, 13. Juli. Vor dem letzten Ministerrat erklärte der stellvertretende Ministerpräsident, Professor Michael Anto- nescu, die Grundzüge des Wiederaufbaues der zurückeroberten Gebiete Bessarabiens und der Bukowina. Für die Verwirklichung der Ziele der Regierung werde eine kurze, vorbereitende Zeit die Fokalisierung der wiedergewonnenen Provinzen zum Kernland notwendig machen. Bis zum Ende der Feindseligkeiten, an dem ein Dekret die Angliederung verkünden würde, würden die Mi- nisterbehörden die einzige geschäftliche Verwaltung der Gebiete sein. Bis zu diesem Zeitpunkt werde auch kein Flüchtling dieser Gebiete zurückkehren und kein Besitz zurückgegeben werden können. Es werde aber dennoch die Neuordnung dieser Gebiete auch in dieser Zeit bereits begonnen werden. Zu diesem Zweck werden zunächst die Wurzeln der bolschewistischen Herrschaft beseitigt. Eine weitere wichtige Aufgabe werde die Einbringung der Ernte sein.

Sturm auf die Stalin-Linie am Dnjepr

Am Himmel Augenzeuge eines Großangriffes im Osten
Von Kriegsberichterstatter Werner Kart

DRS ... 12. Juli. (BR) Die sowjetische Agitation sprach seit langem von einer Stalin-Linie, die dem deutschen Vormarsch energigültig Halt gebieten würde. Wir sind auf jeden Widerstand gefaßt gewesen. Auf der Erde und in der Luft; die bisherigen Erfolge aber schenken unseren Soldaten aller Waffengattungen auch vor diesen bolschewistischen Positionen unerschütterliche Siegeszuversicht. Mit Spannung haben wir deshalb unseren Auf- trügen entgegen.

Wer einen Blick auf die Landkarte warf, konnte rasch erkennen, welche strategischen Vorteile mit dem reibungslosen Ablauf dieser Aktion verbunden sind. Die mittlere Angriffsfrente stand wieder im Schwerpunkt großer Ereignisse. Nur Stunden trennten uns von einem neuen, entscheidungsvollen Großangriff im Ostfeldzug. Wir waren sicher, daß im Morgengrauen des 11. Juli sich vor unseren Augen ein Bild entrollen würde, das nur noch mit den Stahlgewittern des ersten Kriegstages im Osten ver- glichen werden konnte.

Es ist 4.30 Uhr in der Früh. Wieder jener zauberhafte Som- mertraum wie er uns am 22. Juni ardhentk wurde. Die windlose

Stille der weiten Ebene wird mit einem Schläge von den auf- heulenden Motoren unserer Flugzeuge zerrissen. Rasch hebt sich die Maschine vom Boden, kreist noch einmal elegant um den Platz und kreuzt dann gen Osten. Wir fliegen dem roten Son- nenball zu, der sich glühend aus den Dunstschleiern am Horizont erhebt. Im tiefen Schlaf scheinen Erde und Menschen noch versunken zu sein. Wir aber wissen, daß dort vorn am Dnjepr Tausende deutsche Soldaten auf die Sekunde des Angriffs warten.

Um 7 Uhr wird der Feuerort entkesselt. Im gleich- zeitigen Augenblick sind unsere Gedanken bei den Kameraden der operativen Luftwaffe. Hintereinander fliegen sie in Ketten, Staffeln und Geschwadern — harte Kräfte unserer Kampfver- bände, von Jägern und Zerstörern gesichert, 7 Minuten vor der Artillerie sollen sie das Vorfeld am jenseitigen Ufer bomb- bardieren.

Jetzt kreisen sie schon über dem Strom. Deutlich zeichnen sich die hastigen, zum Teil unvollendet gebliebenen Vorbereiten des Gegners ab, frisch aufgeworfene Tankfallen, Schützengraben und Panzer. Ueber sie hinweg soll der Sturm deutscher Truppen gehen. Die feindliche Seite schweigt. Sie muß sich im Klaren sein, welche Entscheidung am Dnjepr fällt. Ueber den Verteil- lern aber laßt das Bewußtsein, ohnmächtig zu sein gegen die Wucht des deutschen Angriffes.

Punkt 7 Uhr morgens, am 11. Juli, der Kahauflärer ist schon tief in den feindlichen Raum eingedrungen und hat die erste Aufmarschstraße der gegnerischen Verbände erkundet, da stoßen plötzlich, von Westen her kommend, deutsche Kampf- flugzeuge vor. Ein Zauberschlag scheint Himmel und Erde verwandelt zu haben. Zur Linken und zur Rechten stürzen Ein- las in die Tiefe, Zerstörer legen in Ketten über die Straße hin- weg. Jäger sichern am Strom, immer neue Bomber aller Typen jagen in geschlossenen Verbänden heran. Deutsche Maschi- nen sind überall, sie stürzen sich auf den entsetzten Gegner. Ries- jenspilze aus Rauch und Feuer steigen geisterhaft empor. Brände lodern auf und Leuchtsprünge aus ungezählten Maschinen- gewehren sprühen hindüber. Wir schweden allein, ganz im Sinne dieses einzigartigen Kriegsschauspieler.

Koch stürzen und steigen um uns herum die Stafes, und wieder marschieren andere Formationen deutscher Kampfge- schwader heran. Da beginnt schon der neue Akt des Drama s am Dnjepr. In riesiger Frontbreite eröffnet unsere Arti- llerie aller Kaliber das Vernichtungsgeschütz. Mündungsgewehr blüht auf am Strom — schwere und schwerste Broden heulen über das Wasser. Wie ein Reichentuch breitet sich am Ufer der Sowjetarmee Staub und Rauch aus. Hin und wieder, kaum planvoll aber antwortend die Bolschewisten; wenn unter uns ihre Kanonen schießen, registriert unser Beobachter feierlich in der Karte ihre Stellungen ein. Einmal scheint die feindliche Flak auch unsere Gegenwart als lästig zu empfinden. Während schickt sie ihre Granaten hoch. Weiße und schwarze Wolkenbän- nen tanzen erregt um die Maschine. Der Flugzeugführer lurcht geschickt und bringt den Auflärer rasch aus ihrem Feuerbereich heraus.

Unser Auftrag geht zu Ende. Der Aufentshaltort, Bestand der Artillerie des Feindes und verschiedener Kolonnen sind Aus- beute der morgendlichen Erkundung. Der Gegner selbst aber beschleunigt überstehend unsere Heimkehr. Aus der strahlenden Sonne heraus schließen plötzlich drei Jäger auf uns zu. Katast! Koch im rasenden Abflug nach unten sprühen ihnen aus der Heckkanal der Folke-Wulf MG-Garden entgegen. Mit Höchst- geschwindigkeit, die kaum von den feindlichen Jagdmaschinen erreicht wird, brausen wir zurück über den Dnjepr. Glatt sängt der Flugzeugführer die Maschine ab und dreht seine Kurve am diesseitigen Ufer.

Noch einmal schauen wir herunter auf die entkesselte Schlacht am Strom. Ein Ruf der Ueberraschung. Da bewegen sich auf der fliegenden Wasserfläche schwarze Punkte auf die Stellungen des Feindes zu. Hurrah! Unsere Boote legen über! Es wimmelt am Fluß von deutschen Soldaten. Im Nahkampf werden sie jetzt den Bolschewisten zu Leibe gehen. Die Brückensköpfe sind gebildet, hinter ihnen kommen unsere Pioniere, und wenn der letzte Ham- merschlag getan ist, wälzt sich aufs neue das Heer der national- sozialistischen Revolution in unauflöslichem Marsch nach Osten.

Dokumente beweisen Stalins Berrat

„Dieser Krieg muß so lange wie möglich dauern“

Genf, 13. Juli. „Journal de Geneve“ vom 12. Juli veröffent- licht unter der Ueberschrift „Zwei Dokumente“ einen Artikel der ehemaligen Korrespondenten der Agentur Havas in Genf, Henri Ruffin, über das Doppelspiel, das Stalin gegenüber Deutschland getrieben hatte.

Am 27. November 1939 erhielt die Agentur Havas abends in Paris von ihrem Korrespondenten in Genf eine Information. Es handelte sich um Erläuterungen, die am 9. August 1939, am Abend, wo das deutsch-sowjetische Abkommen abgeschlossen wurde, von Stalin im Politbüro abgegeben wurde. Diese Information ist in der Folgezeit noch durch andere Veröffentlichungen bestätigt worden.

Am gleichen Abend, wo sich Stalin mit dem Reich durch sein Abkommen verbunden hatte, empfand er das Bedürfnis, seine Politik vor den Mitgliedern des Politbüros, die eiligst zu einer Bescheinigung zusammenberufen wurden, zu rechtfertigen. Wenn wir, so erklärte Stalin, den Vorschlag Deutschlands annehmen (dieser war im Laufe des Nachmittags von Stalin angenommen und unterzeichnet worden), so wird es sicher zum Kriege mit Polen kommen und die Intervention Englands und Frankreichs wird unvermeidlich. Westeuropa wird einer tiefen Zerrüttung entgegengehen. Wir werden dann große Chancen haben, vom Konflikt fernzubleiben und wir können mit Vorteil unseren Zeit- punkt erwählen. Das ist es, was unser Interesse verlangt. Dabei regt sich unsere Position: indem wir neutral bleiben, werden wir Deutschland wirtschaftlich helfen, aber es ist selbstverständlich, daß unsere Hilfe eine gewisse Grenze nicht übersteigen soll, damit wir unsere eigene Kräfte nicht schwächen. Zu gleicher Zeit müssen wir aber eine aktive kommunistische Propa- ganda treiben. In diesem Zweck ist es notwendig, daß der Krieg solange als möglich dauert, und in dieser Hin- sicht müssen wir alle Mittel anwenden, über die wir verfügen. Wenn aber Deutschland den Sieg davonträgt, so wäre es an- derswo zu sehr beschäftigt, um sich gegen uns zu wenden. Wenn wir genügend geschickt sind, um aus den Ereignissen Nutzen zu ziehen, so werden wir einem dann kommunistischen Frankreich zu Hilfe kommen können und es zu unserem Verbündeten ma- chen, ebenso alle Völker, die unter die deutsche Vormundschaft gekommen sind. Die Schlussfolgerung Stalins lautete:

1. Es ist in unserem Interesse, daß der Krieg zwischen Deutsch- land und dem englisch-französischen Block ausbricht.
2. Es ist wesentlich für uns, daß dieser Krieg solange als mög- lich dauert.
3. Wir müssen die kommunistische Arbeit in den kriegführen- den Ländern intensivieren, um gut vorbereitet zu sein für den Moment, wo der Krieg zu Ende geht.

Einige Tage später kam ein neues, nicht weniger sensatio- nelles Dokument, das ebenso unbefreitbar war, dem Publi- tum gegenüber der Ableugnung dieser Information durch Stalin zur Kenntnis. Die Indiskretion der Veröffentlichung dieser In- formation wurde durch ein fast unbekanntes Pariser Organ, den „Ordre National“, in seiner Nummer vom 11. Dezember 1939 begangen. Die Existenz dieses Dokumentes sollte strengstens geheimgehalten werden. Es war vom 25. November 1939 datiert. In ihm findet sich die Information der Agentur Havas vollauf- bestätigend, das Wesen der Gedanken und des Planes von Sta- lin wieder.

Der ehemalige Korrespondent der Havas-Agentur in Genf schließt seinen Bericht mit den Worten: Damit ist die strapaziöse falsche Behauptung der Sowjets klar bewiesen und der Be- schluß, den die französische Regierung gefaßt hat, nämlich mit den Männern des Krems zu brechen, vollauf gerechtfertigt.

Unerhörtes Völkerrechtsverbrechen der Sowjets

Deutscher Soldat seit September 1939 in bolschewistischer Gefangenschaft

Berlin, 13. Juli. Mit dem Vordringen der deutschen Truppen in die ehemals von den Sowjets besetzten Gebieten werden immer neue Beweise für das verräterische politische Spiel der bolschewistischen Machthaber gefunden. An der Spitze dieser Ent- hüllungen steht ein Völkerrechtsverbrechen, das vor einigen Ta- gen in Lemberg bekannt wurde.

Hier meldete sich bei einem einrückenden Truppenteil ein deutscher Gefangener, der seit September 1939 in bolschewistischer Gefangenschaft gehalten worden war. Der Westzugsjäger war im Verlaufe des schrittweisen Vordringens der deutschen Truppen aus dem eroberten ostpolnischen Gebiet von seiner Kompagnie abgeprengt und auf der Suche nach seiner Truppe, als die ersten sowjetischen Regimenter über die Grenze kamen und bis zu der festgelegten Demarkations- linie vordrangen. Während der deutsche Gefangener noch nach seinen Kameraden suchte und in der Nacht zum 28. September 1939 in der Nähe Pryemslis über den San schwimmen wollte, wurde er von vier sowjetischen Grenzposten festgehalten. Eine Eskorte von Sowjetarmisten brachte ihn daraufhin nach Pryemsl, wo er unverzüglich in das KKW-Gefängnis eingeliefert wurde. Alle Proteste des deutschen Soldaten wurden mit Schlägen und Mißhandlungen zurückgewiesen.

„Erst nach drei Tagen, an denen ich weder zu essen noch zu trinken bekommen hatte, kimmerten sich die Bolschewisten wieder um mich“, so berichtete der deutsche Soldat. „Ich wurde vor eine Kommission von GPU-Leuten geführt, die mir auf meine Frage, warum man mich überhaupt festhielt, antwortete: ich sei ein Spion und würde erschossen. Mein Schicksal könnte ich nur wenden, wenn ich genaue Angaben für verlorene deutsche Truppenteile, über die Beschaffenheit deutscher Panzer und an- dere Waffen machte.“

Mein Hinweis, daß sich Deutschland doch in freundschaftlichem Verhältnis zur Sowjetunion befinde, wurde nur mit höflichen Worten beantwortet. Da ich mich handhaft weigerte, die verlangten An- gaben zu machen, wurde ich von einem GPU-Kerker in den an- deren geschleift. So kam ich nach Dobromyl, Sambor und schließlich nach Lemberg. 22 Monate verbrachte ich im einsigen Gefängnis Lauf einer unerträglichen Haft. 22 Monate lang nichts als Wasser, Brot, Salzsuppe und zehn Minuten Luft schöpfen. 22 Mo- nate lang ohne jede Verbindung nach außen, ohne Möglichkeit, die Mittel einer diplomatischen Vertretung benutzen zu können. Im Juni 1941 teilte mir ein Kommissar mit, daß ich in den nächsten Wochen als hartnäckiger Spion und Saboteur nach Si- birien verbannt werde.

Infolge der schlechten Ernährung und des Aufenthalts in einer Zelle mit 90 Polen und Ukrainern hatte meine Gesundheit derart gelitten, daß ich eines Morgens zusammenbrach und erst am Abend desselben Tages in einem Krankenhaus, in das man mich inzwischen gebracht hatte, wieder zu mir kam. Diese Krank- heit war meine Rettung. Am 28. Juni flüchtete ich eines Nachts und verberg mich bei einem hilfsbereiten Ukrainer in der Stadt, bis die deutschen Truppen Lemberg eroberten.“

„Die Deutschen ausnahmslos als Befreier begrüßt“

Spuren von zwei Jahren Bolschewistenherrschaft im he- maligen Rußisch-Polen

Stockholm, 13. Juli. Ein Berichterstatter von „Aftonbladet“, der sich bei den deutschen Truppen im Osten befindet, berichtet einem Blatt, daß es auf der Reise an die Ostfront sehr inter- essant gewesen sei, die Spuren zweier Jahre bolschewistischer Herrschaft im ehemaligen Rußisch-Polen festzustellen.

Rassen von Menschen seien hier in das Innere der Sowjet- union verschleppt worden. Für sie habe man zuverlässige Bolsche- wisten in die eroberten Gebiete geschickt. Mit guter Nase hätte jedoch diese Bolschewisten zur rechten Zeit vor dem deutschen An- griff das polnische Gebiet wieder verlassen. Allein aus Bia- lys- tok, das rund 150.000 Einwohner habe, seien 50.000 Sow- jetanhänger geflohen. Besonders interessant sei die Reaktion bei den Polen. Diese hätten ausnahmslos die Deut- schen als Befreier begrüßt. An den Straßen der Dörfer hätten Frauen gestanden, die den deutschen Soldaten Milch und Eier gereicht hätten. In Bolkowicz sah der schwedische Korrespondent eine Ehrenparade, die die Bevölkerung dieses Ortes zur Begrü- ßung der einrückenden deutschen Truppen errichtet hätte. Die Flucht der Bolschewisten sei Hals über Kopf erfolgt, aus das ganze Agitationsmaterial, Tagebücher, Waffen und Wob- lortate seien zurückgelassen worden. Ihrer Gewohnheit etren hätten die deutschen Soldaten, soweit möglich, der aus ihren Heimaten geflohenen Bevölkerung geholfen.

Hinterlistige Gemeinheit der Briten

Tuben und Maschinen mit Explosivstoffen von englischen Fliegern in Nordafrika abgeworfen

Rom, 13. Juli. Ueber eine neue hinterlistige Gemeinheit der Engländer meldet ein Sonderberichterstatter der Stefani aus Nordafrika folgende Einzelheiten: Während der Nacht warfen englische Flieger verschiedene Thermosflaschen mit Zehnpuh- mittel und ähnlichen Tuben ab, die das Interesse der dortigen Truppen und Bevölkerung erwecken sollten. Alle diese Gegen- stände waren jedoch mit Explosivstoff gefüllt, die bei der gering- sten Berührung zu deren Explosion führten. Auf diese Weise wurden einige deutsche und italienische Soldaten, die diese Ge- genstände ahnungslos in der Wüste aufsaßen, schwer und in einem Falle sogar tödlich verwundet. Diese hinterlistigen Ge- meinheiten reihen sich, wie der Sonderberichterstatter der Ste- fani abschließend betont, würdig an die früheren Schandtaten der englischen Luftmacht an, die nicht havor zurückgeblieben. Lazaretttschiffe und Rote-Kreuz-Flugzeuge zu bombardieren.



Der Kampf in Syrien

Frankreich lehnte englische Waffenstillstandsbedingungen ab
 Paris, 13. Juli. Seit mehr als einem Monat befinden sich die französischen Truppen in Syrien in einem erbitterten Kampf gegen den britischen Angriff. Trotz aller Anstrengungen war es der französischen Regierung nicht möglich, ihren Truppen in ausreichendem Maße Verstärkung zukommen zu lassen. Sie hat daher den Oberkommandierenden in Syrien, General Denz, ermächtigt, die britischen Militärbehörden zu ersuchen, in Verhandlungen zur sofortigen Einstellung der Kampfhandlungen einzutreten, damit weiteren Einverleibungen und weiteren Verstärkungen in Syrien und Libanon ein Ende gesetzt werde.

Auf die Darstellung von den britischen Behörden gestellten Waffenstillstandsbedingungen war die französische Regierung allerdings gezwungen, zu antworten, daß es mit ihrer Aufgabe als Mandatsmacht, vor allem aber mit der Ehre Frankreichs nicht vereinbar sei, solche durch nichts bedingten und unwürdigen Bedingungen anzunehmen. Im besonderen aber ist die französische Regierung nicht bereit, unter welchem Vorwand es auch sei, mit Landesverrätern wie de Gaulle in Verhandlungen einzutreten.

Ueber 100 Flugzeuge zerstört

Benachteiligter Nachtangriff auf Flugplatz Abu Sueir, das Alexandria der britischen Luftwaffe

Von Kriegsberichterstatter Detmann

Paris, 12. Juli. (AP) Starke Verbände der im östlichen Mittelmeerraum operierenden deutschen Luftwaffe griffen in der Nacht zum 10. Juli mit vernichtender Wirkung den Flugplatz Abu Sueir an. Mit diesem Einsatz, bei dem nach den ersten Schätzungen über 100 feindliche Flugzeuge der Briten und zahlreiches Material vernichtet und schwer beschädigt wurden, ist einer der bedeutendsten Zentralpunkte der britischen Westfront nach Südwesten hin schwer getroffen worden. Abu Sueir das Alexandria der britischen Luftwaffe, ist für den Feld und einen Nachschub ebenso wichtig wie Alexandria mit seinen großzügigen Hafens- und Bahnanlagen für die Mittelmeerflotte.

Dieser weithin vom Suezkanal etwa 60 Kilometer von Ismailia entfernte Flugplatz wurde mit Beginn der amerikanischen Flugzeuglieferungen an Briten zum Sammel- und Endpunkt der aus dem englischen Mutterlande, den USA, und Kanada für Ägypten und den Vorderen Orient bestimmten Nachschub an Flugzeugen. Abu Sueir, das schon früher über sechs Hallen und zwei Werkstätten verfügte, war mit dem Einsetzen der Kämpfe um Libyen erheblich ausgebaut worden. Werkstätten und Reparaturwerkstätten, Werkstätten und umfangreiche Lager mit Flugzeugersatzteilen, Munition und Betriebsstofflagern mit Unterständen, die Hunderte von wertvollen Spezialarbeitern beherbergten, waren im Laufe der Zeit entstanden.

Die Ueberwachung gelang vollkommen. Die Engländer führten hier wie in der Wüste so sicher, daß sie einen fast friedensmäßig anmutenden Betrieb durchführten. Mit Leichtigkeit fanden in klarem Nachtsicht die Flugzeugführer der deutschen Maschinen ihr Ziel, das sich mit zahlreichen Gebäuden, mit dem Grundriß des Flugplatzes, den Voren für fertig montierte Flugzeuge und den Sammelstellen für Flugzeugrümpfe und Motoren deutlich vom hellen Untergrund der Wüste abhob. Wenige Sekunden nach dem ersten Angriff flammten schon an mehreren Punkten der Anlage Explosionen und Brände auf, die sich nach Umnähtiger Angelegenheit so verdichteten, daß die später anfliegenden Besatzungen das Feuer trotz der mond- und sternhellen Nacht Hunderte Kilometer vor dem Angriffsziel erkannten. Bis kurz vor 2 Uhr dauerte der Angriff. Als zu dieser Zeit nach ununterbrochenen Bombenwellen, die erbarmungslos über den Platz dahinstuerten, die letzten deutschen Flugzeuge zum Sturz ansetzten, war Abu Sueir mit seinen gesamten weiträumigen Anlagen ein einziges loderndes Feld, aus dem noch immer zuckelnde Flammen und zuckende Explosionen emporstiegen. Beschießung blieb gegen die Kraft dieses Angriffes die Abwehr von Flak und Nachtjäger. Sämtliche deutschen Flugzeuge erlitten nach einem ununterbrochenen Flug von annähernd 200 Kilometern unbeschädigt ihren Heimathafen.

USA.-Antriebe gegen Dakar

Paris, 12. Juli. Die gesamte Pariser Presse verfolgt mit großer Aufmerksamkeit die amerikanischen Antriebe gegen Dakar. Die Blätter drucken die von den „Newelles Continentales“ veröffentlichten Neuposter Depesche ab, die den Artikel der „Washington Post“ wiedergibt, in dem die Befehle Dalars durch die USA. gefordert wird. Unter dem Titel „Der amerikanische Imperialismus will Dakar“ widmet unter anderem Pierre Vitout diesem Problem im „Petit Parisien“ einen großausgemachten Leitartikel. Es stellt darin fest, daß die Befehle Dalars durch die USA. sich keineswegs durch eine Bedrohung der USA. erklären lassen, sondern nur durch den absoluten Imperialismus. Diese Befehle eines Teils Europas läßt in ganz Europa Empörung aus und werde die Reaktion zur gemeinsamen Verteidigung beschleunigen. Jeder Angriff auf Dakar würde eine energische Antwort Frankreichs auslösen. Es sei leicht, eine nicht verteidigte Insel wie Island durch die USA.-Marine besetzen zu lassen. In Afrika lägen die Dinge aber anders, da dort die französische Flotte bzw. das Heer gute Wacht hielten.

Erste Vorpösteingefechte finnisch-schwedischer Truppen

Stockholm, 13. Juli. Ein aus Schweden bestehendes Infanterieregiment aus Kjalund hat, wie IT aus Helsinki meldet, in diesen Tagen die ersten Vorpösteingefechte an der finnisch-schwedischen Grenze durchgeföhrt. Beim Vorgehen finnisch-schwedischer Truppen wurde ein sowjetischer Sergeant getötet und man habe wertvolle Dokumente bei ihm gefunden.

Leichen von 1100 Geistlichen gefunden

Kaunas (Kowno), 13. Juli. Wie die zuständigen Stellen in Kaunas mitteilen, befinden sich unter den bisher aufgefundenen Leichen die scheinlich zugerichteten Körper von nicht weniger als 1100 katholischen Geistlichen, die bislang als angebliche Unterhuhungsgefangene festgehalten wurden. Einige der Ermordeten wiesen kreuzartige Schnitte am Oberkörper auf, anderen waren Kreuze ausbleichend mit glühenden Eisen in den Oberkörper und die Arme eingebrannt.

Britische Eintreijungsoberjuche gegen Thailand

Tokio, 13. Juli. (Oskajendienst des DPA) Ueber die militärische und wirtschaftliche Eintreijung Thailands und den verstärkten Druck Englands auf Bangkok berichtet der Vertreter von Tokio Nishi Schimbu aus Bangkok. Militärisch habe England den wichtigsten Punkt der Burmastraße sowie das Küstengebiet von Malacca an der Westgrenze Thailands mit etwa 60 000 Mann Truppen besetzt. Einschließlich der verstärkten Besetzung Singapurs seien etwa 75 000 Mann Truppen in von England beherrschten Gebieten vorhanden, von denen etwa ein Drittel Weiße, 35 000 Indier, 10 000 Malaien und 5000 Chinesen seien. Etwa 50 bis 70 Flugplätze befänden sich in der Gegend von Singapur, Rangun, Mandalay und Victoria.

Schaffung einer europäischen Monroe-Doktrin verlangt

Madrid, 13. Juli. Die Zeitung „Informaciones“ stellt im Leitartikel fest, daß die Stunde für die Schaffung einer europäischen Monroe-Doktrin gekommen sei. Jefferson und Monroe hätten ihre Lehre von der Isolierung der USA. verstanden, um die neu erworbene Unabhängigkeit des jungen Staates zu schützen. Das gleiche Recht müsse jetzt das junge Europa für sich beanspruchen. Auch Japan habe sich bereits angelehnt der überhandnehmenden USA.-Einmischung zur Aufstellung einer asiatischen Monroe-Doktrin veranlaßt gesehen.

Austruf der Iren gegen Willies Aggressionsplan

Neuport, 13. Juli. Die USA.-Organisation „Amerikanische Freunde irischer Nationalität“ bezeichnete, wie Associated Press meldet, Willies Forderung, in Nordirland militärische Stützpunkte der USA. zu errichten, als „gewalttätigen Vorschlag“. Die 30 Millionen Amerikaner irischen Blutes werden aufgefordert, sich zusammenzuschließen, um ihr Mutterland Irland gegen diesen aggressiven Vorschlag zu schützen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Vom Reichsaußenminister empfangen. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing in Gegenwart des türkischen Botschafters in Berlin, Huseynov Gerede, den zur Zeit in Deutschland weilenden stellv. Generalsekretär im türkischen Außenministerium, Gesandten Sedad Akicalin.

Der sowjetische Botschafter in London, Malitsy, besuchte Neuter zufolge am Samstag den britischen Informationsminister Duff Cooper. Es wird erklärt, daß dieser Besuch in den allgemeinen Rahmen der Fühlungnahme fällt, die Botschafter Malitsy mit der britischen Regierung aufnahm, seit sich eine engere Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und der UdSSR. entwickelt habe.

Die Banreuther Kriegsspiele 1941 wurden am Samstag mit einer Glanzaufführung des „Fliegenden Holländer“ eröffnet, an der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Frau Winifred Wagner, Gauleiter Wächtler, Vertreter der Wehrmacht und der Leiter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Dr. Lafferenz, teilnahmen. In der Inszenierung von Heinz Tietjen und der Stabführung von Karl Eimendorff hinterließ das Tonwert bei allen Festspielgästen nachhaltigste Eindrücke.

Dr. Hacha 69 Jahre alt. Der Führer hat dem Staatspräsidenten Dr. Emil Hacha zum 69. Geburtstag telegraphisch herzlichste Glückwünsche übermittelt. Reichsprotector Reichsminister Freiherr von Neurath besuchte den Staatspräsidenten Dr. Hacha auf Schloß Lana, um ihm seine Glückwünsche zum 69. Geburtstag auszusprechen.

Sammlung für die norwegische Legion. Die norwegische Legion schuf ein Kampfabzeichen, das zugunsten der Legion verkauft wird. Es zeigt die norwegischen und finnischen Farben und einen Stahlhelm mit der Aufschrift „Den Norske Legion“.

Britisches Handelsschiff bei Gibraltar torpediert. Wie OZJ aus La Linea berichtet, ist in der Nacht zum Freitag ein britisches Handelsschiff durch ein U-Boot unbekannter Nationalität 6 Meilen von Gibraltar entfernt torpediert worden. Das Schiff konnte mit schweren Beschädigungen Gibraltar erreichen.

Sinnlose Zerstörungen in Czernowiz. Wie aus dem verbreiteten Czernowiz mitgeteilt wird, haben die Sowjets vor ihrem Abzug noch barbarisch gehandelt. Viele Häuser wurden angezündet, Wohnungseinrichtungen zerstört und ähnliche sinnlose Zerstörungen angerichtet. Das schöne Gebäude des Metropoliten, das Heiligtum der Stadt und eines der bemerkenswertesten Bauwerke Oesterreichs, wurde von ihnen als Viegefabrik benutzt. Der Altar sei dabei in der ekelhaftesten Weise beschmutzt worden.

Peru nimmt Vermittlungsvorschlag an. Mit gewissen Vorbehalten nahm die peruanische Regierung den Vermittlungsvorschlag der drei Vermittlerstaaten Argentinien, Brasilien und der USA. bezüglich des Grenzkonfliktes zwischen Peru und Ecuador an. Die peruanischen Vorbehalte lauten, wie man erfährt, praktisch auf eine Ablehnung der Vermittlung hinaus. Aus topographischen Gründen, behauptet Peru, sei die Rücknahme seiner Truppen unmöglich.

Englisches U-Boot versenkte Thunfischjäger. Ein englisches U-Boot versenkte am 8. Juli zwei französische Schiffe, die zum Thunfischfang ausgelaufen waren. Die Besatzungen der versenkten Schiffe, die in La Rochelle angekommen waren, erzählen, daß ihre Schiffe von einem englischen U-Boot angehalten wurden. Die Engländer forderten die französischen Fischer auf, in die Rettungsboote zu gehen, worauf die Schiffe von dem U-Boot versenkt wurden. Andere französische Fischer konnten die in den Rettungsbooten Treibenden aufnehmen.

Austritt des Oberbefehlshabers der britischen Luftstreitkräfte im Mittleren Osten. Wie der britische Nachrichten dienst meldet, hat Sir William Mitchell, der Oberbefehlshaber der britischen Luftstreitkräfte im Mittleren Osten, abgedankt.

Millionär auf ein Jahr

ROMAN VON FRITZ PULLIG

VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(16. Fortsetzung.)

Eine halbe Stunde darauf hielt der Wagen bereits vor dem Flughafengebäude, und zehn Minuten später trat die viermotorige Blümelmaschine zum Flug über das Hellsengebirge und die weite Prarie, um nach einer Zwischenlandung in St. Louis am anderen Morgen auf dem Neuporter Flughafengelände niederzugesen.

Rita war das Neuen in Flugzeugen und über solche Entfernungen gewöhnt, aber sie hatte diesmal nur ein paar Stunden geschlafen. Die innerliche Unruhe riß sie immer wieder in das Nachsich. Trotzdem fühlte sie sich frisch, als sie in einem Mietauto nach der Stadt fuhr.

Ihr erster Weg führte sie zu dem Hauptpostamt. Dort hörte sie zu ihrem Schrecken, daß die Briefe an „Fred Miller“ immer noch lagerten. Sie wies sich als die Absenderin aus und erhielt die sowieso schon überfüllten Briefe auch ausgehändigt.

Das Herz voll schlimmer Ahnungen, fuhr Rita zum Bürohaus der Dudley-Motor-Compagny und bekam auf der Personalabteilung die Auskunft, daß ein Ingenieur Walter Langenhain bei den Werken weder angestellt noch in Arbeit gewesen sei.

Warum hat er mich nur so belogen? dachte Rita, als sie völlig ratlos wieder auf die Straße trat und nicht wußte, was sie noch weiter tun sollte.

Da fiel ihr die William-Street ein. Nr. 37 würde er wohnen, hatte Walter gesagt.

Die dicke, schmierige Wirtin war nicht wenig erstaunt, so vornehmen Besuch zu erhalten, und riß die rotumrandeten Kaugleis auf, daß sie auslachen wie die von Schellfischen, während sie den zum Munde geführten Sandwich wieder hinten ließ.

In dieser Ebene hat Walter gewohnt! dachte Rita, als sie, ausgepielt von den Blicken der fragwürdigen Wirtin, voller Gel auf dem Rand eines Stuhles Platz nahm. In welcher eine Gesellschaft war er geraten, wie

elend mußte es ihm gegangen sein. Und dennoch lehrte er den Stolz heraus, wollte er seine schreckliche Lage ihr gegenüber nicht belennen, kaufte er ihr teure Blumen und schickte diese sogar noch per Flugpost. Weshalb aber holte er ihre Briefe nicht ab, weshalb schrieb er nicht eine einzige Zeile?

Die Wirtin wuschte sich die Hände an der Schürze ab, als sie misstrauisch herzutrat und nach den Wünschen fragte.

Nur der Form halber bestellte Rita eine Limonade und fragte dann:

„Wohnt bei Ihnen ein Mister Langenhain?“

„Nein, meine Dame!“

„Aber er sagte mir doch, daß er hier wohne.“

„Dann hat er Ihnen einen Kohl vorgemacht.“

Die Wirtin ging zum Buffet, kam mit der Limonade zurück und fragte: „Wann hat er Ihnen denn das gesagt?“

„Vor ungefähr drei Wochen.“

„Drei Wochen... das werden wir gleich haben.“ Sie holte das Gästebuch, lehte ihre Brille auf und ließ sich Rita gegenüber nieder. „Vor drei Wochen hatte ich folgende Gäste: Mister Gable, Kaufmann aus Milwaukee, Mister Taylor, Doctomonteur, Chicago, Mister Miller, Ingenieur, Boston, Mister...“

„Halt!“ rief Rita unwillkürlich lauter, als sie dies sonst hier getan haben würde: „Wie hieß dieser Mister Miller mit Vornamen?“

„Fred.“

In Ritas Augen begann es zu leuchten. „Wie sah er aus?“

„Groß, blond, braungebrannt, weiße Zähne, braune Jacke und graue Hosen und ganz helle, scharfe Augen.“

„Wo ist dieser Mister Miller jetzt?“ Ritas Herz klopfte hörbar.

„Da fragen Sie mich zuviel, meine Dame... wahrscheinlich verfehlt gegangen.“

Zwei Gläser riefen nach Brantwein. Die Wirtin bediente, dann lehte sie sich wieder.

„Was heißt verfehlt gegangen?“ fragte Rita.

Die Wirtin feixte ein bißchen. „In besseren Kreisen sagt man verhaftet worden.“

„Verhaftet?“

Am 24. Juni, also am Tag bevor er verschwand, waren die beiden Volypen Gerson und Brown, die wir Pat und

Patagon nennen, hier und haben sich nach ihm erkundigt. Das ist immer dicke Luft, und so kam es denn auch. Aber wenn Sie mehr wissen wollen, dann gehen Sie mal aufs Revier fünf und hören Sie nach.“

Schnach in den Beinen erhob sich Rita, zahlte und fragte dabei leise, ob Mr. Miller noch etwas schuldig geblieben sei.

„Nein, der Mann war korrekt bis aufs Hemd“, antwortete Mrs. Klingfor.

Rita bedankte sich für die freundliche Auskunft und ging, verfolgt von den Blicken aller Augen im Lokal, rasch hinaus. Sie lief fast bis zum Broadway. Dort fragte sie den ersten Policeman nach dem fünften Revier.

„Ninth-Street 82!“ lautete die prompte Antwort, und Rita nahm die nächste leere Droische.

Auf der Wachtstube fragte sie den an einem Tisch schreibenden Beamten, ob sie erfahren könne, wo sich der vor drei Wochen unter dem Namen Fred Miller in dem Boardinghaus Williamstraße 27 gewohnte Walter Langenhain jetzt aufhalte.

Der Beamte maß Rita von oben bis unten mit abschätzendem Blick, dachte nach, erhob sich plötzlich, schob ihr einen Stuhl hin, entschuldigte sich für eine Sekunde und ging hinaus. Am Ende des Korridors klopfte er an Walefields Tür, trat ein und meldete.

Der Inspektor sprang auf, schob den Beamten zur Seite und lief zur Wachtstube. „Welche Ehre widerfährt diesen finsternen Räumern der Justiz, Miß vom Heiden!“ rief er, Ritas Hand an seine Lippen fühlend. Aber wenn schon, dann wenigstens dort, wo es ein bißchen gemüthlicher für Damen ist als hier... Bitte schön!“

Mit einem kleinen, gezwungenen Lächeln folgte Rita dem galanten Postzecher in dessen Zimmer und nahm in einem Sessel Platz.

„Darf ich?“ Walefield glatte Vitorklische und Gläser. Aber Rita lehnte dankend ab. „Ich kann jetzt noch nichts trinken, Inspektor, ich komme nämlich mit der Nacht-Blümelmaschine von Aristo und habe außer einem Sandwich noch nichts gegessen.“

„Mein Gott, das ist ja fürchterlich!“ Walefield drückte auf eine Klingel. „Das könnte ja nicht ich einmal aushalten.“ Ein junger Volkstist trat ein. „Eilen Sie, Simpson, und lassen Sie geschwind eine Platte feinen Kaffee und Tee herschaffen!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 14. Juli 1941

Verdunkelungszeit: 14. Juli von 21.23 bis 5.36

Wochenplan der Hitlerjugend vom 14.—20. 7. 1941
Wochenpruch:
 Gott segnet nicht durch Ruhe und Wohlsein, sondern durch Aufgaben.

SSM und SSW-Wert „Glaube und Schönheit“, Gruppe 27
 Am Mittwoch treten beide Gruppen 20.15 Uhr am Partelheim an, Dienstkleidung und Schreibzeug.

Die Württg. Landesbühne kommt nach Altensteig

Die NSG. Kraft durch Freude hat die Württg. Landesbühne mit dem heiteren Lustspiel „Ein ganzer Keel“ nach Altensteig am 15. Juli verpflanzt. Der ganze Keel ist in diesem Fall ein junges frisches Mädel, das unter Verzicht auf Lebensgenuss und Freude einen heruntergewirtschafteten Gutshof wieder auf die Höhe bringt. Obwohl sie sich anfangs dagegen sträubt, zieht die Liebe doch in ihr vielbeschäftigtes Gemüt ein, und sie findet, wenn auch auf Umwegen, den richtigen Mann. Ein gesundes, fröhliches Stück kommt hier zur Aufführung und wir können den Besuch dieser Veranstaltung nur empfehlen. Besorgen Sie sich Karten im Vorverkauf Buchhandlung Lauk.

Verbesserung des Fahrplans Stuttgart—Leipzig—Berlin

Wie der Landesverkehrsverband Württemberg-Hohenlohe mitteilt, hat der Fahrplan Stuttgart—Berlin zum Beginn der Sommerferien eine wertvolle Bereicherung erfahren. Die Zahl der Tages- und der Nachtverbindungen ist verdoppelt worden. Am Tage verkehren wieder die auch für den Bodensee- und Schwarzwaldverkehr sehr wichtigen Schnellzüge D 9/10 Koblentz—Berlin über Würzburg, in der Nacht die Schnellzüge D 237/238 über Nürnberg mit den Schlafwagen 3. Klasse Stuttgart—Berlin und mit den Flügelzügen Friedrichshafen—Ulm—Crailsheim. Die Züge 9/10 haben zwischen Stuttgart und Berlin nur sechs Zwischenhalte, sind also sehr rasch geführt in erfreulichem Gegensatz zu den Zügen D 11/12 (Stuttgart ab 9.35, an 20.30 Uhr), die mit ihren rund 25 Unterwegshalten und dem Umweg über Dessau den Tagesverkehr unserer Gauhauptstadt mit Berlin und mit Leipzig nur sehr mangelhaft bedient haben.

Die beiden neuen Zugpaare haben folgende Fahrpläne:

12.14	19.55	ab Stuttgart Hbf.	an	10.00	18.23
—	23.31	an Nürnberg Hbf.	ab	6.30	—
15.05	—	an Würzburg Hbf.	ab	—	15.19
20.45	5.49	an Leipzig Hbf.	ab	23.58	9.53
22.56	8.07	an Berlin Anh. Hf.	ab	21.32	7.37

Die raschesten Schnellzugverbindungen zwischen Stuttgart und der Reichshauptstadt bestehen immer noch über Nürnberg mit den Zügen D 123/122 (Stuttgart ab 10.40, an 19.45 Uhr). Sie haben aber den Nachteil, daß in Nürnberg nordwärts ein Aufenthalt von 35, südwärts gar von 60 Minuten vorhanden ist und in den sehr stark besetzten Anschlußzügen D 79/80 Nürnberg—Kürnb. Berlin mit Stoch. nach gerechnet werden muß. Es kann deshalb den Reisenden nur die Benützung der ausgezeichneten Züge D 9/10 über Würzburg dringend empfohlen werden.

Hier neue weibliche Arbeitsdienstlager

Der Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend eröffnet am kommenden Dienstag vier neue Lager im Bezirk 12 Württemberg, und zwar in Herrenberg, Kr. Böblingen, Tübingen, Kr. Schw. Hall, Echingen, Kr. Böden, und in Adelberg, Kr. Göppingen. Damit wird der Bezirk Württemberg 70 Lager zählen. Das Lager Waldmaunshofen, Kr. Schw. Gmünd, wird innerhalb des Kreises nach Eichach verlegt.

— **Steuermäßigung durch die Beschäftigung einer Hausgehilfin** wird wie bisher gewährt, wenn es sich um Steuerpflichtige mit mehr als drei minderjährigen Kindern, um Land- und Forstwirte mit mindestens einem minderjährigen Kind und einer mitarbeitenden Ehefrau, um Kriegsbeschädigte oder um Steuerpflichtige handelt, die das 70. Lebensjahr vollendet haben oder die hilflos sind.

Der Lieberkrantz Altensteig fährt am geistigen Sonntag den üblichen alljährlichen Familienausflug durch und zwar ging es diesmal nach Heselbronn, wo sich im Hirsch eine stattliche Sängerkapelle versammelt hat. Es wurde trotz allen Zweifeln ein recht schöner Nachmittags. Obwohl etwa 50% der Sänger unter den Waffen stehen, boten die reiflichen Sänger unter der Chorführung von Oberlehrer Schwarz recht gutes und fanden mit den immer schönen Heimat- und Volksliedern wohlverdienten, reichen Beifall.

Es ist erfreulich, daß trotz den großen Vöden das deutsche Lied auch im Kriege weitergespielt wird, und die reiflichen Sänger in ihrem Eifer nicht erlahmen.

Oberschwandorf, 14. Juli. (Goldene Hochzeit) Milchfuhrmann Thomas Walz und seine Gattin feierten gestern das Fest der goldenen Hochzeit.

Herrenalb, 14. Juli. Das seit Jahren hier durchgeführte Allgemeine Tennisturnier wird auch in diesem Jahre wieder stattfinden. In den Tagen vom 1. bis 3. August wird sich die Tennis-Lite aus Mittelbaden, Nordbaden, Württemberg und vor allem aus dem Rheinland und der Frankfurter Gegend hier ein Stellbüchlein geben. — Der kürzlich als Ritterkreuzträger erwähnte Oberleutnant Frank Reubert, Staffkapitän in einem Sturzkampfschwader, ist am 27. September 1915 in Herrenalb geboren, wo seine Eltern ansässig waren. In über 150 Feindesflügen hat Oberleutnant Reubert durch seine überlegene Führung und durch seine mitreißende Tapferkeit bei stürkter Jagd- und Flakabwehr hervorragende Erfolge erzielt.

Stuttgart. (Beim Fang eines Bienenschwarms abgeklüzt.) Am Samstag spät nachmittags fiel ein 46 Jahre alter Maschinenarbeiter bei dem Versuch, einen Bienenschwarm einzufangen, von dem Dach eines Hauses in der Klostergasse auf die Straße und erlitt dabei einen Schädelbruch. Der Verunglückte wurde sofort in das Krankenhaus gebracht.

Tübingen. (Badenunfall.) Bei der Eberhardbrücke ertrank am Freitag abends ein 18-jähriges Mädchen beim Baden im Neckar.

Ulm. (In der Donau ertrunken.) Beim Baden in der Donau ertrank ein 25 Jahre alter Mann aus dem Protektorat. Der Mann hatte sich mit einem Bekannten bei der Piegellände in den Fluß begeben und erlitt in der Mitte des Stromes einen Schwächeanfall, den er mit Hilfe des rasch herbeischwimmenden Bekannten zuerst wider Übermand, in der Nähe des Ufers aber verließen ihn jedoch erneut die Kräfte und er versank in den Fluten. Man nimmt an, daß ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gesetzt hat.

Kottweil. (Frau fiel aus dem Zug.) Eine 48 Jahre alte Frau aus Kottweil stürzte aus noch nicht geklärtter Ursache hinter dem Tunnel bei den Südt. Betriebswerken aus einem Personenzug. Die Frau zog sich dabei schwere Kopfverletzungen zu.

Dehringen. (Ertrunken.) Ein 11-jähriger Schüler, der des Schwimmens nicht mächtig war, geriet beim Baden in der Oben an eine tiefe Stelle und ertrank. Ein anderer Schüler, der den Unfall bemerkt hatte, konnte seinen Kameraden nicht mehr retten. Die Leiche wurde eine Stunde später geborgen.

Belzheim. (Kinderrippe.) Am Donnerstag wurde eine Kinderrippe eröffnet, die in Zusammenarbeit zwischen der Stadt, der NSG. und den Betrieben G. Kaufmann und Christian Bauer erstellt wurde. Die Stadt hat die Räume, in der zunächst bis zu 20 Kinder untergebracht werden können, im städtischen Kindergartengebäude zur Verfügung gestellt. Die Betriebe übernehmen die Einrichtung und sorgen für die laufende Unterhaltung.

Winterlingen, Kr. Balingen. (Unfall im Schwimmbad.) Dieser Tage ereignete sich ein aufregender Vorfall im Schwimmbad. Ein Kinderwagen, der in der Nähe des Schwimmbadens aufgestellt worden war, setzte sich plötzlich in Bewegung, und ehe das mit seiner Aufsicht betraute Kind danach fassen konnte, rollte er ins Wasser und versank sofort. Ohne sich erst lange zu befragen, sprang ein Mann in voller Kleidung nach und rettete das im Wagen liegende Kind. Die Wiederbelebungsvoruche hatten Erfolg.

Heidelberg. (Bootsunglück auf dem Neckar.) Auf dem Neckar in der Nähe des Markfalls kenterte plötzlich ein mit Segel versehenes Kaitboot, in dem sich zwei junge Leute aus Handshühheim befanden. Während sich der eine durch Schwimmen ans Ufer retten konnte, versank der andere, offenbar vom Herzschlag getroffen, in den Fluten. Es handelt sich um den 17 Jahre alten Rudolf Künzinger.

Pforzheim. (Keltete Pfanzheimerin gestorben.) Im Alter von über 95 Jahren ist Frau Karoline Burkhart geb. Schütte gestorben. Sie war in Karlsruhe-Küppur geboren und hatte nach Pforzheim geheiratet, wo sie seit 1866 lebte. Die Verstorbene war bis ins hohe Alter verhältnismäßig kräftig. Koch als Fünfundneunzigjährige hatte sie es sich nicht nehmen lassen, selbst zur Wahlurne zu gehen, um dem Führer ihre Stimme zu geben.

Gengenbach. (Unlück durch Rauchvergiftung.) In einem Hause in der Adolf-Hitler-Straße brach nachts ein Küchenbrand aus, der eine sehr starke Rauchentwicklung zur Folge hatte. Drei Kinder der Familie Maul erlitten eine schwere Rauchvergiftung. Eines ist gestorben, die beiden anderen schweben in Lebensgefahr.

Einschränkung des Obstkaufs in den geschlossenen Erzeugergebieten

Karlsruhe, 13. Juli. Durch die im Staatsanzeiger vom 11. Juli veröffentlichte Bekanntmachung der Preisbildungsstelle wird der Verkauf von Obst durch den Verbraucher unmittelbar vom Erzeuger in den vom Gartenbauwirtschaftsverband erfassten Gebieten (geschlossenen Anbaugebieten) verboten. Zugelassen ist nur der Verkauf an im Wohnort des Erzeugers wohnende Verwandter. Wenn auch sonst die Beförderung des Warenweges und die Ausschaltung überflüssiger Handelsstufen an sich erwünscht ist, so hat allmählich der Verkauf von Obst Form und Umfang angenommen, die nicht länger tragbar sind. Immer weniger Obst geht den geordneten Verteilungsweg und die Beschädigung der Märkte in den größeren Städten wird immer schlechter. Sehr oft werden dabei auch die preislichen Anordnungen außer Acht gelassen und Preise geboten und genommen, die weit über das zulässige Maß hinausgehen. In der heutigen Zeit kann aber auch der geringe Ertrag der Obstbäuer und die Preisgestaltung nicht dem Gutdünken des Einzelnen überlassen bleiben. Deshalb ließ sich dieser Eingriff nicht umgehen. Für begründete Fälle können der Gartenbauwirtschaftsverband und seine Bezirksabgabestellen Ausnahmen zulassen.

Spiel und Sport

Fußball

1. Schlusstrunde um den Thammerpokal:
 Stuttgarter Kickers — VfB. Knielingen 17:0, Spvgg. Bärth gegen Stuttgarter SC. 7:0.

Aufstiegsspiel zur Vereisklasse:

Gruppe II: SV. Göppingen — VfB. Friedrichshafen verlegt.

Handball

Endspiel um die Vereisklasse der Frauen:

In Ebersbach: TG. Stuttgart — TSG. 46 Ulm 7:3.

Die Ridersjugend an der Spitze

Die vom VfB. Stuttgart durchgeführten Kämpfe um die deutsche Vereinsmeisterschaft der Hitlerjugend brachten nach spannenden Kämpfen einen überlegenen Sieg der Stuttgarter Riders mit 10 49,9 P. vor VfB. Stuttgart mit 9815,5 und TSB. Stuttgart 8947,3. In der Klasse 2 errang die SpBg. Balingen 5929,2 P., während die TSG. aufgab. Mit der Punktzahl von 10 49,9 dürften die Riders an erster Stelle im Reiche stehen, während die Jungen des VfB. unter den ersten zehn zu rechnen sind. Die bisher an der Spitze stehenden Mannschaften von HSV. Köln und Dresdner Sportclub kamen bei ihren Kämpfen knapp über 10 000 Punkte.

Frauen-Handballmeisterschaft

Die Handball-Frauen ermittelten bereits ihren Meister 1941. Wie zu erwarten war, fiel der Titel nicht an die früher so erfolgreiche TSG. 46 Ulm, sondern an die tüchtigen Mädels der TG. Stuttgart, die in Ebersbach 7:3 (2:1) gewannen.

Schöner Erfolg der HJ. in Berlin

Die Handballmannschaft des Gebietes Württemberg reichte ihren schönen Erfolgen in den letzten Monaten einen weiteren an. Sie trat in der Reichshauptstadt auf dem Gebiet Berlin an und trug nach schönem Kampf einen glänzenden 7:10-Erfolg davon. Damit haben die Württemberger bewiesen, daß ihre Auswahl mit an der Spitze der Handballmannschaften im Reich steht.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtwiechmarkt. (Hafen a) 46,5—48,5, b) 44,5, c) 33; Bullen a) 44—46,5, b) 40—42,5, c) 36; Kühe a) 45—46,5, b) 40—42,5, c) 28—36,5, d) 18—26; Färsen a) 45,5—47,5, b) 40—43,5, c) 32—38; Kälber a) 59, b) 57—59, c) 44—50, d) 30—40; Lämmer und Hammel b) 49; Schafe c) 33; Schweine a) 63,5, b) 63,5, 62, 62,5, c) 60,5, d) 57,5, e) 56,5, f) 55,5, g) 63,5.

Marktbericht des Reichsnährlandes für Württemberg
 Zufahren zu den württembergischen Schlachtwiechmärkten größer als Bedarf

Wog die Auftriebe auf unseren württembergischen Märkten und Verteilungstellen reichen zur Deckung des Bedarfs bei Kindern, Schweinen wie auch Kälbern im Rahmen der Rationssätze voll aus. Die Beschaffenheit der aufgetriebenen Tiere kann im Durchschnitt als gut angesehen werden. Die Marktzufuhren sind in unserem württembergischen Gebiet zurzeit so gut so, daß in den letzten zwei Wochen 2000 Schweine für die Vorratswirtschaft aus den Märkten herausgenommen werden konnten. Jede Woche gehen auch circa 1000 Kälber in ein anderes Versorgungsgebiet. Die Voranmeldungen für unsere württembergischen Märkte liegen auch weiterhin über dem Bedarf.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt an Stelle des im Felde stehenden Hauptgeschäftsführers Dieter Lauf, Ludwig Lauk in Altensteig Druck u. Verlag Buchdruckerei Lauk in Altensteig; Zurzeit Tel. 3 gäbta

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Calw

Ladenschluß der Metzgereien

Der Herr Württ. Wirtschaftsminister hat am 10. Juli 1941 folgende Anordnung erlassen:

I. Die offenen Verkaufsstellen der Fleischereien einschließlich der Kleinverkaufsstellen der Fleischwarenfabriken haben **Dienstags** geschlossen zu halten.

II. Ist der Mittwoch einer Woche ein gesetzlicher Feiertag, so kommt der Dienstag-Ladenschluß in Wegfall.

Calw, den 12. Juli 1941. Der Landrat.

Altensteig

Das beim städt. Forstamt angemeldete

Brennholz

ist nunmehr für die Besteller mit dem Anfangsbuchstaben A—R zugeteilt worden. Die Loszettel sind an den Vormittagen dieser Woche gegen Bezahlung bei der Stadtpflege abzuholen. Für eine Familie wurden in der Regel 2 Meter um den Preis von 14—16 RM zugeteilt. Das restliche Brennholz für C—Z ist noch nicht aufbereitet und kann vor Ende August nicht zur Ausgabe gelangen. Letztere wird später mitgeteilt.

Stadtpflege: Schleich.

Kraft durch Freude



Die Württ. Landesbühne spielt am Dienstag, 15. Juli in Altensteig „Grüner Baum“ das heitere Lustspiel

Ein ganzer Keel

Eintrittskarten 1.50 und 1.— RM im Vorverkauf in der Buchhandlung Lauk

Verdunkelungspapier empfiehlt die Buchhandlung Lauk, Altensteig

Eine trädjtige

Ruh- u. Fahr-Ruh verkauft Emil Katz, Böfingen

Sommerprossen Venus

Machen Sie einen Versuch mit Venus. Venus ist ein wertvolles, extra verfeinertes, und Sie werden von der Wirklichkeit Gutes seit Jahrzehnten bewährten Präparates überzeugt sein. Zarten jugendlichen Teint erzielen Sie durch Venus. Tagescreme Erhält. in Fachgeschäften.

INSERATE erbitten wir uns frühzeitig!

Innauer Apollo-Sprudel

Bewährt bei Magen- u. Darmkatarrh!

gut zum Mischen mit Wein und Fruchtsäften

Prospekte kostenlos von der Mineralwasser AG Bad Oberzingen

Büdo-Luxus Schuhcreme
Büdo-Steinbock Lederfett

Der Name **BÜDO** verbürgt Qualität

Büdo-Werk Wolfgang Schott Chem. Fabrik, Schwanningen/N



Führerbilder empfiehlt die Buchhandlung Lauk, Altensteig

